



Förderverein Hofgut Guntershausen e.V.

In der Presse

Ried-Echo vom 15.10.2011 / lew

Träume von Reichtum und neuer Heimat

Hofgut-Nachmittag: Rund 60 Gäste zeigen sich interessiert an Geschichte(n) aus Stockstadt und vom Kühkopf

STOCKSTADT. „Die Bude ist ja richtig voll“, begrüßte Klaus Horst, ehemaliger Bürgermeister von Stockstadt, die rund 60 Gäste des „Hofgutnachmittags“ mit Kühkopf- und Stockstädter Geschichte(n) im Verwalterhaus auf dem Kühkopf. Horst, der auch Vorsitzender des Hofgut-Fördervereins ist, eröffnete den Nachmittag mit einem Vortrag über das Schwarze Gold im Ried. „Wer von Ihnen ist Millionär?“, fragte er keck. Viele lachten, keiner meldete sich. „Der Traum der Menschen von Wohlstand, Reichtum und Gold lebt“, meint Horst, und ihm wolle er mit den Zuhörern nachgehen.

Horst berichtete, mal auf Hessisch, mal in Hochdeutsch, wie im August 1951, als er selbst noch ein „kleiner Stobbe“ gewesen war, eine unkontrollierte Gaseruption in Wolfskehlen für Schlagzeilen gesorgt hatte. Kurz darauf, im Juli 1952 war in Stockstadt auch Erdöl gefunden worden, was große Hoffnung auf raschen Wohlstand geweckt hatte. Der Wunsch der Stockstädter nach einer Raffinerie im Ort habe sich allerdings nicht erfüllt. Stattdessen wurde das Rohöl durch eine Pipeline nach Gernsheim gepumpt und von dort weitertransportiert.

„Die ‚Eelbohrer‘, wie man die Arbeiter nannte, haben recht gut verdient und haben ihr Geld auch in Stockstädter Geschäften und Gastwirtschaften ausgegeben“, berichtete Horst weiter. Im Dezember 1966 seien in Stockstadt 95 Mann tätig gewesen, 1968 nur noch 53. Die Gemeinde sei durch gute Steuereinnahmen in den fünfziger und sechziger Jahren wohlhabend geworden.

Bis 1994 hat man aus dem „Ölfeld Stockstadt“ schätzungsweise mehr als eine Million Tonnen Erdöl gefördert. Seitdem erinnert nur noch die „Pferdekopfpumpe“ in der Nähe des Hofguts als Industriedenkmal an das „Schwarze Gold“. Möglicherweise seien aber noch 70 bis 75 Prozent des gesamten Erdöls im Ölfeld Stockstadt vorhanden. Deshalb untersuche das Heidelberger Unternehmen „Rhein Petroleum“ den Untergrund auf weitere fossile Brennstoffe.

Weiter im Programm ging es mit Jörg Hartung, Geschäftsführer des Fördervereins, und seinem Vortrag über den Kühkopfförster Franz Neukirch, der im Jahr 1839 wegen Konflikten mit seinem Vorgesetzten nach Wisconsin auswanderte. Von den USA aus schrieb Neukirch Artikel für die Zeitung „Der Deutsche Auswanderer“, um Landsleute zu gewinnen, die es ihm gleich taten. Neukirch arbeitete zuerst als Farmer, später als Braumeister. Als er 1865 starb, hatte er tatsächlich viele Hessen dazu bewegt, ihm ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu folgen.

Helmut Brandl berichtete anschließend über die Einquartierung von Heimatvertriebenen in Stockstadt und auf dem Hofgut nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Ortsgruppen-Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen schilderte das Leben der Deutschen in Königsberg, Breslau oder Stettin gegen Kriegsende. Im Sudetenland etwa mussten sie Armbinden mit einem „N“ für Nemeč (Deutscher) tragen – ähnlich dem Judenstern. Auch war ihnen verboten, staatliche Einrichtungen zu nutzen. Später wurden sie – mit maximal 30 Kilogramm Gepäck – aus ihrer Heimat vertrieben.

Brandl zeigte einen kleinen Koffer mit der Aufschrift „Heiligenkreuz 44“ (Heimatanschrift) und „W8“ (Waggon 8). Ihn hatte seine Familie damals benutzt. Ein Gebetbuch und ein Teeservice waren Beispiele dafür, was die Menschen damals einpackten. Zu mehr als 30 Menschen in Viehwaggons getrieben, wurden sie abtransportiert ins deutsche Kerngebiet. So kamen auch einige von ihnen nach Stockstadt. Die ersten Nächte verbrachten sie übergangsweise im „Rheinischen Hof“. Danach wurden sie meist bei Einheimischen untergebracht, wo sie mit mehreren Personen in einem Zimmer lebten. Einige waren auch auf dem Hofgut Guntershausen oder im Forsthaus Kühkopf einquartiert. Sie hatten den Vorteil, dass sie sich als landwirtschaftliche Helfer schnell ihren Unterhalt sichern konnten. Doch leicht, so Brandl, hätten es die Vertriebenen auch in der neuen Heimat nicht gehabt.